

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile 1 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Umf. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 168

Herford, Freitag, den 20. Juli

1917

Die Friedens-Entschliessung des Reichstags.

Der Reichskanzler für die Entschliessung.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Donnerstag, 19. Juli, nachm. 3 Uhr.

Das Haus ist sehr stark besetzt. Die Bänke der Abgeordneten weisen fast keine Lücken auf. Auf den Tribünen drängt man sich. Die Lage der Abgeordneten der verschiedenen Bundesstaaten ist überfüllt. In der Hofloge sieht man den Herzog von Braunschweig, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Max von Baden und den Grafen Dohna von der „Möwe“.

Am Tische des Bundesrats der Reichskanzler Dr. Michaelis, Dr. Helfferich, v. Capelle, v. Voebell, Graf Roederer, Dr. Visco, Sydow, Zimmermann, Dr. Solf, Dr. Bessler, v. Breitenbach, Groener und zahlreiche Vertreter aller Bundesstaaten.

Präsident Dr. Kauffmann eröffnet die Sitzung um 3 1/4 Uhr. Der Schriftführer verliest ein Schreiben, in dem der neue Reichskanzler seine Berufung in das neue Amt mitteilt. Weitere Schreiben, die noch von Herrn v. Bethmann Hollweg unterzeichnet sind, gelangen zur Verlesung.

Der Präsident hält dann folgende Ansprache: Die Verdienste, die sich der aus dem Amte geschiedene Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, in langjähriger Tätigkeit im Frieden wie im Kriege unter den schwierigsten Verhältnissen um Entwicklung, Ausbau und Stärkung des Reiches und der Volkstraft erworben hat, werden in der Geschichte verzeichnet. Mir liegt es ob, dankend anzuerkennen, daß Dr. v. Bethmann Hollweg die Rechte des Reichstages und seine Wünsche gewissenhaft geachtet, daß er den Bedürfnissen eines vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen Reichsleitung und Reichstag wohlwollend, gerecht und vorurteilsfrei, wie er war, volles Verständnis entgegengebracht hat. (Bravo links und im Ztr.) Mit selbstloser Eingebung seines ganzen Könnens und der ganzen Tiefe seines Wissens hat er sich dem schweren Amte gewidmet, das er auf sich genommen hatte. (Bravo! links und im Ztr.)

Den Reichskanzler Dr. Michaelis darf ich im Namen des Reichstages bei seinem ersten Erscheinen beglückwünschen und ihm Glück und Erfolg wünschen zu dem in erster Zeit übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschäfte des Reiches. (Beifall.) Wir vertrauen, daß es seiner Einsicht und Tatkraft gelingen wird, in dem Streite der Meinungen und in dem Ringen der Völker den Weg zu finden, der unser Vaterland einer glücklichen und gesicherten Zukunft entgegenführt. (Lebhafter Beifall.)

Die Schwere der Vereinigung der Kellern in Genf hat an mich als den Präsidenten des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem sie gegen die von der Entente verübte Vergewaltigung des griechischen Volkes und seines mannhaften Königs Konstantin (Bravo!) ihren tiefsten Unwillen zum Ausdruck bringt. Sie protestiert gegen das verbrecherische Attentat auf die Freiheit des griechischen Volkes und gegen die Gewaltmaßnahmen, durch die dieses Volk gegen seinen Willen in den Krieg hineingedrängt worden ist. (Sehr richtig!) Dieses Beispiel zeigt, wie die Mächte der Entente die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen wahren. (Sehr richtig!) Wir drücken der wegen ihrer Vergewaltigung benitleidenswerten Nation und ihrem auch im Anglist stolzen und aufrechten König unsere warmste Sympathie aus. (Lebhafter allgemeiner Beifall.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Kriegskreditvorlage.

Der Reichskanzler.

Meine Herren! Nachdem Seine Majestät der Kaiser mich zum Amte des Reichskanzlers berufen

hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem hohen Hause in Verbindung zu treten. In ernster Zeit ist die zentnerschwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Hinblick zu Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde mir der Sache dienen bis zur letzten Gabe. (Beifall.) Von Ihnen erbiete ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesem dreijährigen Kriege so herrlich bewährt hat, u. im Geiste gegen den hochverdienten Mann, der an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat. In seiner Tätigkeit ist herbe Kritik geübt worden, Kritik, die vielfach mit Feindschaft und Haß durchsetzt war. Ich habe die Empfindung, es war würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten halt gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr richtig! links und im Ztr.) Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, werden wir voll würdigen können, was

Bethmanns Kanzlerschaft

für Deutschland bedeutet hat. (Sehr richtig! links und im Ztr.) Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen.

Wir müssen uns täglich die Ereignisse von vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich festliegen und die beweisen, daß wir in den Krieg gezwungen sind.

England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt.

Durch seine völkerrechtswidrige Seesperre (Sehr richtig!) hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Hungerkrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen und unser Friedensangebot das äußerste zu vermeiden, ist fehlgeschlagen. Da durfte und mußte Deutschland die letzte Mittel wählen als in der Notwehr gebotene Gegenmaßregel und nun auch als ein Mittel zur Abführung des Krieges. (Sehr richtig!) Der U-Boot-Krieg leistet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat. (Bravo!) Falsche Nachrichten, die aus geheimen Sitzungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind (Sehr richtig! rechts, Gelächter links), haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß voreilige Propheten die Erwartung ausgesprochen haben, daß infolge des U-Boot-Krieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Sie haben dem Vaterland seinen Dienst erwiesen. (Lebhafte Zustimmung.) Auf links: Helfferich! Ich stelle fest, daß der

U-Boot-Krieg

in der Vernichtung feindlichen Frachtraums das leistet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegsführung von Monat zu Monat wachsend, so daß dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange wird entgegenwirken werden können. (Bravo!) Wir können den weiteren Arbeiten unserer wackeren U-Boot-Beute mit vollem Vertrauen entgegensehen. (Bravo!)

Ich will den Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, von der man in weithin hörbarer Weise in das Land hinein sprechen kann, dazu benutzen, um unsere Truppen an allen Fronten zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter See von der Heimat zu grüßen. (Lebh. Bravo!) Was unsere Heere unter der Leitung ihrer großen Führer in nun drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerhört (Bravo!) und unser Dank ist unaussprechlich. (Bravo!) Wir denken auch dankbar an unsere treuen und tapferen Bundesgenossen. (Bravo!) Die Waffenbrüderschaft, in heißen Kämp-

fen geschlossen und erprobt, wird nicht gelöst. (Bravo!) Deutschland wird in Bundestreue an den Verträgen und Abmachungen festhalten. Die Berichte über die militärische Lage von Seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Millionenheere nicht zur Ausführung gekommen; es trat dort zunächst verhältnismäßig Ruhe ein. Erst nachdem falsche Nachrichten und Sekereien die Soldaten in Rußland von neuem aufgeregelt hatten, kam es zu der jetzigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg und die Quellen von Drobobez, auch eine Folge des U-Boot-Krieges. Brüssel hat mit seiner Rücksichtslosigkeit und seinen gewaltigen Epochen nur geringe Vorteile erzielt. Vor einer halben Stunde habe ich ein

Telegramm des Feldmarschalls

erhalten, das folgendermaßen lautet: „Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starken Regen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff östlich Zlowocz eingesetzt. (Beifall.) Unter persönlicher Leitung des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern (Bravo! im Ztr., Heiterkeit) haben deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie, in akkumuliertem Schneid und fester Zuversicht die russischen Stellungen durchstoßen.“ (Stürmischer Beifall. Zuruf bei den Unabh. Soc.: Stimmungsmaße. Lebhafter Phutruß.) Die letzten Vorteile von Brüssel sind demnach wieder ausgeglichen.

Meine Herren! Wir können

den Frieden nicht nochmals anbieten!

(Sehr richtig!) Die Hand, die einmal ehrlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat ins Leere gegriffen. (Sehr richtig!) Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden. (Lebh. Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Bravo! links und in der Mitte) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden. (Lebh. Beifall bei der Mehrheit.) Er muß der weiteren Verteidigung der Völker durch wirtschaftliche Abberung vorbeugen. (Bravo!) Er muß uns davor sichern, daß sich der Waffenbund unserer Gegner zu einem wirtschaftlichen Trugbund gegen uns auswächst. Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie aufstelle, erreichen. (Beifall links und im Ztr.) Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Niederwerfungsgelüste aufgegeben haben und eine Verhandlung wünschen, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit diesen Erklärungen einverstanden sind (Hört, hört! links und in der Mitte. Lebh. Beif.), darin einig, daß wir den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen, was er uns zu sagen hat, dann wollen wir ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten. (Beifall.) Meine Herren, bis dahin müssen wir ruhig, geduldig und mutig ausharren.

Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete unserer

Ernährung

die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juni war der schlimmste. Das wußten wir, daß es so kommen würde. Die Trockenheit hatte das Wachstum zurückgehalten, und es hat in der Tat vielfach bittere Not geherrscht. Aber ich kann die frohe Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird, und

daß dann die Bevölkerung wieder reichlicher versorgt werden können. (Beifall.)

Ueber unsere Ernte wissen wir noch nichts Gewisses. Aber das steht jetzt fest, daß sie besser wird, als wir befürchtet hatten. (Sehr richtig!) Die Mehre ist zwar kurz, aber die Körnerbildung ist eine vortreffliche (Zustimmung), und wir werden wie im Jahre 1915 mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben.

Sie können von mir, der ich erst fünf Tage im Amte bin, nicht erwarten, daß ich mich über die schwebenden Fragen der inneren Politik heute erschöpfend und abschließend äußere. Aber ich will folgendes sagen:

Nach Erlass der Allerhöchsten-Botschaft vom 11. Juli über das

Wahlrecht in Preußen

stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Beifall links.) Ich halte es für wichtig und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung hergestellt wird, und bin bereit, so weit das möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu beschädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten lebens- und wirkungsvoller machen kann. (Beif.) Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitende Stellung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. (Beifall.) Selbstverständlich ist alles das nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung der Politik nicht gekränkt werden darf. (Beifall rechts.) Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. (Einzeln demonstrierende Bravos bei den Konservativen. Heiterkeit links.)

Wir fahren in wildbewegter See und im gefährlichen Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Das, was wir erstreben, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben. Nein, ein sittlich geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein freies, friedliches, mächtiges Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen weiter bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir erkämpfen, allen Feinden zum Trotz. (Anhaltender Beifall.)

Die Entschliessung.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Im Auftrage der Fraktionen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei beehre ich mich, dem hohen Hause folgende Resolution mit der Bitte um Annahme zu unterbreiten:

„Der Reichstag erklärt:

Wie am 4. August 1914, gilt für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Thronrede: „Uns treibt nicht Eroberungssucht!“ Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbstständigkeit für die Unverletzlichkeit seines territorialen Besitzstandes hat Deutschland die Waffen ergriffen.

Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. (Bravo!) Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen vereinbar.

Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die eine wirtschaftliche Abberung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege ausgeben. Die Freiheit der

Meere muß sichergestellt werden. Nur der Weltfriede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern. (Bravo!) Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergeßlichkeit bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen (Leb. Beif.). unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. (Bravo!) In seiner Einigkeit ist das deutsche Volk unüberwindlich (Leb. Beif.). Der Reichstag weiß sich darin eins mit den Männern, die in heldenhaftem Kampf das Vaterland schützen. Der unergiebige Dank des ganzen Volkes ist ihnen sicher. (Bravo.)

Namens der Fraktion des Zentrums gestalte ich mir dazu folgende Ausführungen: Einen denkwürdigen Tag begeht der Deutsche Reichstag mit seiner Friedenskundgebung. Er hat sich seit Bestehen des Reichs große Verdienste um die auswärtigen Angelegenheiten aufzulegen. Jetzt an der Schwelle des vierten Kriegsjahres tritt er aus seiner Zurückhaltung heraus und verkündet der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem für alle Beteiligten, für Freund wie Feind ehrenvollen Frieden. (Bravo.) Er wagt sich nicht in das, was Sache der Regierung ist. D. h. er macht den feindlichen Regierungen

kein Friedensangebot.

Dafür Zeit und andere Umstände zu bestimmen, ist Sache der Regierung. Was er heute unternimmt, ist nur eine Friedenskundgebung. Er stellt die Bereitschaft des eigenen Volkes zum Frieden fest und fordert die feindlichen Völker in feierlicher Weise auf, sich von dem gleichen Friedenswillen besetzen zu lassen. (Bravo.) Seine Absicht geht in Uebereinstimmung mit den eben gehörten Worten des Reichstages (Sehr richtig! im Zentrum) auf einen

Frieden der Verständigung.

Sein Ziel ist die dauernde Versöhnung der Völker, nicht Eroberungen, nicht Vergewaltigungen, nicht wachsende Verfeindung der Völker, sondern Rückkehr zur Friedensarbeit, zu den Segnungen der Kultur und der Zivilisation. Man hat gesagt, unsere Feinde werden sich von der Gerechtigkeit unseres Friedenswillens nicht überzeugen lassen. Ich weiß nicht, was sie tun werden, aber das weiß ich: Leidenschaft und Haß sind schlechte Berater. (Sehr wahr!) Es ist ja ein furchtbares Verbrechen, das deutsche Volk gezeichnet worden. Aber schließlich wird wenn vielleicht auch nur langsam, die ruhige Ueberlegung wieder zu ihrem Recht kommen müssen, die sich sagt: das deutsche Volk ist ein starkes und tapferes Volk, aber mehr noch als in den Kämpfen des Krieges hat es sich in den Werken des Friedens ausgezeichnet.

Man hat vor einer solchen Kundgebung gewarnt, weil unsere Feinde darin ein Zeichen der Schwäche sehen würden. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen) Vielleicht geschieht das in den nächsten Tagen und Wochen. Aber unsere tapferen Soldaten werden in heldenhaften Taten nicht erschauern und unser Volk wird weiterhin standhalten, zumal in dem größten Teile unseres Vaterlandes eine Ernte von seltenem Reichtum heranreift. Da geben wir die Hoffnung nicht auf, daß unsere Feinde, wenn auch vielleicht erst nach Monaten, erkennen, daß

nicht Not,

sondern Sehnsucht nach dem Frieden uns bestimmt, die Hand zur Verständigung zu bieten. An der Schwelle des vierten Kriegsjahres müssen alle Völker gleichmäßig die furchtbare Gewissensfrage an sich richten: Soll dieses Völkchen noch ein viertes Jahr dauern? (Zustimmung.) Vor Gott und vor unserem Gewissen halten wir uns für verpflichtet, so weit es an uns liegt, diesem Elend ein Ende zu machen. Unsere militärische Situation läßt

jede Mißdeutung aus. (Sehr richtig! bei den Mehrheitspartei.) Deshalb unsere Friedenskundgebung. Jetzt haben unsere Feinde das Wort. (Abg. v. Graefe: Das haben sie schon lange! — Zurufe links.) Der wirklich tapferste Mann vertraut auf seine Kraft und raffelt nicht mit dem Säbel.

Die innere Politik hat bis zur Stunde ernste gegenwärtige Aufgaben aufgewiesen und harte Kämpfe geführt. Die

Entscheidung des Kaisers und Königs

hat auf diesem Gebiete ausgleichende Wege betreten und dem Wunsch der Volkskreise Rechnung getragen. Der Reichstag ist die Kundgebung des gleichen Wahlrechts in Preußen gefolgt, nicht so frühzeitig, wie es wünschenswert gewesen wäre. (Sehr wahr! links und im Ztr.) Meine Partei hat getreu ihrem Programm, das die Wahrung der bundesstaatlichen Rechte besonders scharf betont, jede unbedingte Einmischung des Reiches in preussische Angelegenheiten zurückgewiesen. (Hört! hört! Zurufe und Lachen rechts.) Aber bei der Bedeutung, welche die politische Haltung des Reiches für das ganze Reich hat (Sehr richtig! links und im Ztr.), hielten wir uns für berechtigt, anzustreben, daß das Wahlrecht, nach dem die meisten deutschen Bundesstaaten wählen, auch Preußen gewährt werden müsse. (Sehr richtig! links), ganz besonders jetzt nach diesem Kriege, wo auch der letzte deutsche Mann seine ganze Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellt. (Leb. Zustimmung links u. i. Ztr.) Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die kundgegebene Absicht des Königs von Preußen ohne innere Kämpfe sich möglichst bald und vollkommen erfüllen möge. Auch in der Frage der sogenannten

Parlamentarisierung der Regierung

will meine Fraktion den bundesstaatlichen Charakter des Reiches sorgfältig gewahrt wissen. Sie denkt nicht daran, in die Rechte der Bundesstaaten eingzugreifen, sie denkt auch gar nicht daran, die Befugnis aller Reichsstellen durch Parlamentarismus anzustreben. Meine Fraktion vertritt aber die vielfach zutage getretene geringe Fühlung zwischen Regierung und Parlament und glaubt, daß dieser Mangel durch die Berufung gewählter Kräfte aus dem Parlament abgestellt werden sollte. Sie sieht auch nicht ein, inwiefern die Fühlungnahme der Regierung mit den Parteien bei solchen Verfassungsveränderungen sein sollte als die mit allen möglichen auch unverantwortlichen Stellen und Persönlichkeiten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall links und im Zentrum. Zurufe von rechts: Wer sind denn diese Stellen? — Rufe von links: Sie wissen ganz genau, wer gemeint ist! — Lachen.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Gleichheit und Widerlichkeit war die Art, in der Herr von Bethmann Hollweg von einer gewissen Seite angegriffen wurde. Da zeigten sich die bösartigen Instanzen einer Klasse, die sich in ihren Klasseninteressen bedroht fühlten. Er war ein Mann der Einsicht ohne entscheidenden Willen, und das ist zu wenig in dieser ersten Zeit. Wir Sozialdemokraten haben den unbedingten II. Weltkrieg bekämpft; aber die streitbare Demagogie siegte. Die vorliegende Entscheidung ist das geistige Gemeingut des ganzen deutschen Volkes. Ein wilddemagogischer Reichstagsantrag würde auf der Friedenskonferenz ausgelacht werden. Eine Regierung gegen Friedensentscheidung könnte das Reich nur noch in das Chaos führen. Die Rede des Reichstages klang teilweise verheißungsvoll, kann mich aber durchaus nicht befriedigen. Er muß den Weg zur neuen Regierungsform öffnen. Schnell muß das geschehen. Das deutsche Volk will Taten sehen. Die parlamentarische Regierungsform ist ein deutsches Volksziel. Im Sinne der Kriegszustandsetzung werden wir die neuen Kredite bewilligen. (Beifall.)

Abg. von Payer (Freis. Volksp.): Wir bedauern das Scheitern des Herrn von Bethmann Hollweg, eine spätere Zeit wird ihm gerecht werden. Was wir von dem neuen Kanzler wissen, berechtigt uns zu der Erwartung, daß

er eine sachliche Politik treiben wird. Wir brauchen einen Frieden der Verständigung. Die ganze Menschheit sehnt sich nach Frieden. Das deutsche Volk führt den Krieg nicht zu Eroberungs-, sondern zu Verteidigungszwecken. Der Reichstagsantrag steht mit der obersten Heeresleitung auf dem Boden unserer Entscheidung, damit hat er eine geschlossene Mehrheit hinter sich. Wir erkennen an, daß er das gleiche Wahlrecht in Preußen durchzuführen will. Der Gedanke der Parlamentarisierung wird bald durchdringen, sie muß den deutschen Verhältnissen angepaßt sein. Der demokratische Gedanke macht in Deutschland Fortschritte. Das deutsche Volk wird entschlossen zeigen, daß wir recht wohl den Regungen der Menschlichkeit Rechnung tragen und trotzdem in gerechter Abwehr das erhabene Schwert schärfen. (Beifall links.)

Abg. Graf Westphal (Kons.): Wir begrüßen den neuen Kanzler und hoffen, daß es ihm gelingen wird, die Geschäfte des Reiches in dieser schweren Zeit mit vollem Erfolg zu führen und die inneren Kräfte des Volkes einmütig zusammenzufassen.

Unsere Feinde deuten jede Friedensbereitschaft als Zeichen unseres Niederbruchs. Auch die Kriegszustandsetzung wird den Krieg verlängern. Wir bedauern dies.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natlib.): Auch wir danken dem Reichstagsantrag von Bethmann Hollweg trotz mancher Meinungsverschiedenheiten. Wir haben uns einmütig entschlossen, die vorliegende Entscheidung abzuwarten, da sie von den Feinden absichtlich mißdeutet wird.

Abg. Wermuth (Deutsche Fraktion): Die Mehrheit der Deutschen Fraktion lehnt die Kundgebung ab, weil sie sie nicht nur für nutzlos, sondern für schädlich hält.

Abg. Haase (unabhängiger Soz.): Lehnt die Friedensentscheidung der Mehrheitspartei ab und empfiehlt eine Entscheidung der unabhängigen Sozialdemokraten, die u. a. die Einführung einer sozialen Republik fordert.

Abg. Seyda (Pole): Wir enthalten uns der Abstimmung, da die Resolution nichts vom Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten enthält.

Abg. Hansen (Däne) spricht sich für die Resolution aus.

Die Kreditvorlage wird in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen, die Entscheidung der Mittelparteien zur Friedensfrage mit 214 gegen 116 Stimmen bei Enthaltung von 17 Stimmen angenommen.

Da Abg. Ledebour (Natlib. Soz.) der sofortigen Vornahme der dritten Lesung der Kreditvorlage widerspricht, findet die dritte Lesung erst morgen statt.

Freitag 11 Uhr: Dritte Lesung der Kreditvorlage. — Schluß 8 Uhr.

Erfolgreicher deutscher Gegenstoß in Galizien.

W. W. Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artilleriegeschloß ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Entzündungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuerkraft auf mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südlich von St. Quentin stürmten heftige Truppen nach harter Feuerleistung die französische Höhenstellung in 1 km. Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erlitt seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens von den gewonnenen Gräben aus erfolglos zusammenbrachen.

Ist. Das ließ sie innerlich aufbeulen. Rainer hatte an Josta Seite das Glück nicht gefunden in diesen Wochen des Alleinseins mit ihr. Und nun sollte er es auch nicht mehr finden. Jetzt war sie da, um darüber zu wachen, daß diese beiden Menschen sich im Herzen fremd blieben. Josta übermüht bligten ihre Augen auf, als sie antwortete.

„Man lernt sich bescheiden, Vetter. Ich stoße mich schon nicht mehr an allen Ecken in meinem kleinen Zimmer. Und wenn ich eine Wanderung durch alle meine Räume mache, brauche ich genau siebzehn Schritte, um sie zu durchmessen. Zeitweise war es in diesen Wochen meine einzige Beschäftigung, das auszusagen. Baronin Wittberg, die mich besuchte, findet es riesig gemütlich bei mir. Nun, vielleicht komme ich mit der Zeit auch noch zu dieser beglückenden Ansicht.“

In den letzten Worten lag ein leiser Spott. Graf Rainer merkte das aber nicht. Er lachte harmlos und bot Josta den Arm, um sie über die Schwelle zu führen. Einen Moment stand Gräfin Gerlinde, als wollte sie ihr den Weg versperren. Josta hatte wenigstens das Empfinden. Aber endlich mußte sie doch zur Seite treten.

Die Leute zerstreuten sich nun, die Diener begaben sich auf ihre Posten, und Gräfin Gerlinde schritt wie selbstverständlich neben dem jungen Paar, als sei sie gewillt, es nicht allein zu lassen.

Aber da mußte sie erleben, daß die neue Herrin von Remberg ziemlich energisch die Initiative ergriff.

„Ich bin ein wenig müde, liebe Gerlinde, und es verlangt mich nach Ruhe; wir sind seit dem frühesten Morgen unterwegs. Du entschuldigst mir vorläufig. Sobald ich mich ein wenig in meinem neuen Reiche umgesehen habe, werde ich mir erlauben, dir einen Besuch im Witwenhaus zu machen. Und dann wirst du uns recht oft das Vergnügen deines Besuchs machen.“

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Gefechtsstärke blieb meist in geringen Grenzen; zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maas-Ufer auf. Im Hoch-Berg zwang unser Feuerkraft die Franzosen, Teile des Hügels dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Abcourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorenen Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Deutscher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon f-i Tagen regere Feuerkraft südlich von Dinaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luga und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppunternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein. Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie fielen überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Woloharpaten und dem Schwarzmeere keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Schkrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Vardar-Ufer lebhaftere Feuerkraft. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. Berlin, 19. Juli. In Flandern dauert die Artilleriegeschloß an.

Herausgefordert durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbetuerungen an unseren Fronten unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen.

Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von Blojevo in breiter Front durchbrochen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Ein- satz starker Kräfte, die ihnen entziffenen Gräben zurückzugewinnen. Die Anstrengungen scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Nordlich des Dnjestr und bis gegen Brody liefen erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen lebhaftes Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österrussisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Blutige Straßenkämpfe in Petersburg.

W. Petersburg, 19. Juli. In den Bureau des Generalstabs und auf dem Platz vor dem Winterpalais lagern Regierungstruppen. Kanonen sind aufgestellt. General Polatjew bleibt in enger Fühlung mit seinen Soldaten.

T. U. Amsterdam, 19. Juli. Deuter meldet aus Petersburg: Am Dienstagabend sind auf einem Personendampfer und einer Flotte von Schleppbooten mehrere Tausend Matrosen

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

51

Und nun erschien im offenen Portal eine stolze, königliche Erscheinung in einer lang herabfallenden weißen Seidenrobe, ohne jeden Schmuck — Gräfin Gerlinde. Auch sie trug Blumen in der Hand, köstliche Rosen in allen Farben gemischt. Sie war während der Abwesenheit Rainers täglich im Schlosse aus und ein gegangen, hatte sich in der Bibliothek viel aufgehalten und sogar, wie bisher, die Wajzeiten im Schloß eingenommen, außer dem Frühstück, das sie sich im Witwenhaus servieren ließ. Auch heute war sie nun herüber gekommen, um das junge Paar zu begrüßen.

Wenige Minuten nach ihrem Erscheinen fuhr der mit vier Pferden bespannte Wagen die Einfahrtsrampe herauf, der das junge Paar eingeholt hatte. Heller, strahlender Sonnenschein beleuchtete den Einzug der jungen Herrin und von allen Seiten jubelten ihr die Leute entgegen. Gräfin Gerlinde preßte die Lippen zusammen — so hatte man ihr vor kaum acht Jahren auch entgegen gejubelt.

Die erste Person, die Josta auf der Schwelle ihres neuen Heims erblickte, war Gräfin Gerlinde. Und wie bei ihrem ersten Zusammentreffen zuckte Gräfin Josta auch heute leise zusammen. Wie geschliffener Stahl, feindlich und forschend, bligten die Augen der Gräfin einen Moment in die ihren.

Aber sogleich flog dann auch das sanfte, lebenswürdige Lächeln über das Gesicht der Gräfin ihrer Nachfolgerin zu. Erst trat nun die Tochter des Administrators an den Wagenschlag heran und sagte ohne Stoden, mit heller klarer Stimme, ihr Sprüchlein auf, welches zum Schluß alle Anwesenden aufforderte, ein Hoch auf die Gräfin Josta Remberg und ihren Gemahl auszubringen.

Dies geforderte Hoch wurde dann auch mit großer Begehrenz herausgeschmettert. Heilmann hatte vorher eine richtige Generalprobe abge-

halten, damit alles klappen sollte. Und es klappte tadellos. Graf Rainer erhob sich im Wagen und dankte seinen Leuten herzlich, zugleich im Namen seiner jungen Frau, die freundlich nach allen Seiten grüßte mit der vornehm lieblichen Anmut, die ihr eigen war. Zum Schluß versprach der Graf seinen Leuten einen besonderen Festtag, sobald die Ernte beendet sein würde.

Dies Versprechen wurde mit einem abermaligen sehr spontanen Hochruf aufgenommen.

Nun sprang Graf Rainer aus dem Wagen und hob seine Gemahlin heraus, um sie ins Schloß zu führen.

Auf der Schwelle begrüßte Gräfin Gerlinde das junge Paar.

„Wie froh und glücklich bin ich, daß ihr nun heimgekehrt seid! Es war so einsam und still für mich in diesen Wochen, und ich bin so unbescheiden, euch gleich jetzt zu bitten, mir ein Plätzchen einzuräumen in euren Herzen und in eurem Heim, damit ich mich sonnen kann an eurem Glück“, sagte sie, scheinbar tief bewegt, und schloß Josta in ihre Arme, als habe sie diese sehnlichst erwartet.

Die junge Frau vermochte jedoch nur mit Überwindung einige freundliche Worte zu sagen. Ihr war zumute, als stehe Gräfin Gerlinde wie ein feindlicher Schatten auf der Schwelle ihres Heims. Graf Rainer aber begrüßte Gerlinde mit großer Wärme und Herzlichkeit. Er küßte ihr einige Male die Hand und dankte ihr, daß sie gekommen war, sie zu begrüßen.

„Unser Haus wird stets das deine sein, Gerlinde. Je öfter du bei uns sein wirst, je mehr werden wir uns freuen. Und wir werden dich auch bald in deinem neuen Heim besuchen. Ich freue mich auf die gemütlichen Plauderstündchen mit dir. Hast du dich im Witwenhaus gut eingelebt?“

Gräfin Gerlinde hatte gespannt in den beiden Gesichtern geforscht. Und sie sah darin nicht, was sie fürchtet hatte, den hellen, sonnigen Schein, der wahrhaft glücklichen Menschen eigen

Prinz
Grenzen
an der Risse
Moos-Ärger auf
euer die Fremden
den Boden zu
eigene
vor verlorenen

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

Prinz Leopold

und Arbeiter aus Kronstadt in Petersburg angekommen. Unter den Fahnen, die am Morgen durch die Straßen getragen wurden, befand sich auch eine der Anarchisten-Gruppe von Kronstadt mit der Aufschrift: „Nieder mit der Regierung!“ In der Ecke des Newsky-Prospekts wurde in der vergangenen Nacht wieder mit Revolvern und Maschinengewehren blindlings darauflos geschossen. In der allgemeinen Panik, die daraus folgte, war nicht festzustellen, wie groß die Zahl der Opfer war. Später wurde auch auf dem Lebnig-Prospekt geschossen. Die Menge auf den Straßen flüchtete in die Häuser.

Haag, 19. Juli. Meisters Privatdienst meldet aus Petersburg: Um 1 Uhr morgens am 18. Juli sind Abteilungen von Gardebataillonen durch Offiziere geführt in den taurischen Palast eingedrungen, während die Kojen die Marschälle spielten und die Zentralorgane des revolutionären Auslands bejagt wurden. Tschelwe und Stobolew hielten während der Demonstrationen die Kojen. Tausend Arbeiter der Dablow-Fabrik, wo auch Waffen hergestellt wurden, beschloßen, von ganzem Herzen den Arbeiter- und Soldatenrat zu unterstützen. Sie verurteilten das Verhalten eines Teiles der Garde und des Proletariats.

Berlin, 19. Juli. Aus Ausland treffen laut „Post“ alarmierende Nachrichten über die letzten Ereignisse in Petersburg ein. Am 16. früh kehrte der telegraphisch benachrichtigte Kerenski nach Petersburg zurück und begab sich in die Gardebataillonen, um die Soldaten von der bevorstehenden Demonstration zurückzuhalten. Seine Bemühungen waren vergebens. Die Soldaten wollten verlangen den sofortigen Rücktritt sämtlicher noch nicht sozialistischer Minister, das Aufheben der begonnenen Offensive bis zum Bekanntwerden der neuen deutschen Friedensbedingungen und den Nichtabgang zur Front aller bereitstehenden Marschbataillone der Gardebataillonen. Kerenski hatte die Kojen verlassen. Da zeigte sich der Demonstrationsschlag in Bewegung. An ihm nahmen gegen 8000 Soldaten mit 500 Maschinengewehren teil. Die Demonstration wäre vielleicht militärisch verlaufen, wenn nicht, wie es heißt, auf Kerenski's Befehl bewaffnete Gardebataillonen, sowie die Donatisten sich den Demonstranten entgegenstellten hätten. Auf diese wurde von Maschinengewehren Feuer eröffnet und die Regimentsgruppen mußten sich schließend unter Zurücklassung von zahlreichen Toten und Verwundeten zurückziehen. Die Krawalle dauerten bis zur späten Nacht an. Als schließlich auch Mitglieder des Exekutivkomitees des Arbeiterrates die Kundgebungen verließen, so berührten Verluste hatten und überdies bekannt geworden war, daß gegen 20000 Petersburger Arbeiter eine ähnliche Demonstration vorbereiten, ira noch nachts die provisorische Regierung zusammen, die nach langen harten Diskussionen beschloß, allen bürgerlichen Ministern mit Ausnahme des Außenministers und des Ministerpräsidenten Schuff den Abschied zu erteilen. Gegen 2 Uhr nachts wurde dieser bekannt und die Soldaten kehrten in ihre Kasernen zurück.

T. U. Stockholm, 19. Juli. Gleichzeit mit den Petersburger Unruhen geht durch alle russischen Gouvernements eine Gärung, die durch Nachrichten über die Offensive und durch den Protest der Soldaten, wiederum zum Frontdienst abgefordert zu werden, hervorgerufen wird. In Koston sollte nach dem Rukhoje Siewo ein ein Feiertag für die Freiheitsanleihe stattfinden. Die Soldaten verweigerte die Teilnahme. Als bei den Unruhen auf Plakate mit der Aufschrift: „Krieg bis zum siegreichen Ende!“ erschienen, verließen die Soldaten die Kasernen und hoben gewaltig den Feiertag auf. Dabei wurden zahlreiche Invaliden die Widerstand leisteten, verprügelt und verwundet. Auch in Charkow kam es zu Unruhen.

Herford und Minden-Ravensberg.

20. Juli.

Eine gute Ernte im Westen.

Wir haben schon in verschiedentlichen Nachrichten den günstigen Stand des Getreides, der Kartoffeln und der Sommerfrüchte überhaupt gewürdigt, soweit Rheinland und Westfalen in Betracht kommen. Die nachfolgenden sachverständigen Mitteilungen, die wir dem „Rhein. Tagebl.“ entnehmen, erscheinen uns der Verbreitung wert.

Der Vorbericht des Rhein. Bauernvereins Fritz v. Doe-Bergerhausen weist darauf hin, daß der letzte Winter eine selten gute Bodengare geschaffen hat und die Samen gut durch den Winter gekommen sind, besonders, wo die Schneedecke nicht weggeweht war, und keine stauende Nässe Schäden verursacht hatte. Der Roggen weist große und gut besetzte Ähren auf, die einen günstigen Ertrag versprechen. Winterweizen steht vielfach sehr gut; Wintergerste, von der Durschschnittsrate bereits vorliegen, befriedigt nach Qualität und Menge. Roggen ist im Schnitt. Ueber die Frühkartoffeln lauten die Nachrichten verschieden. Jedenfalls übertrifft aber die Ernte, pro Hektar gerechnet, die des Vorjahres erheblich. Auch kann darüber kein Zweifel mehr sein, daß wir hier im Westen einer ganz erheblich besseren Spätkartoffelernte entgegen gehen. Der Anbau von Feldgerste scheint nicht unwesentlich zugenommen zu haben. Die Sommerfrüchte und Hülsen stehen durchweg recht befriedigend, doch sind die Hack- und Reinigungsarbeiten an manchen Stellen etwas im Rückstand geblieben. Futter ist reichlich vorhanden und insbesondere der erste Hechnitt besonders ergiebig, was der Milchzeugung zugute kam. Im allgemeinen könne im Westen eine recht befriedigende Ernte erwartet werden. Auch der Randwald trägt ein weit dichteres Wälderdach als in anderen Jahren.

Mittergutsbesitzer Schmitz-Schick zu Mehr bei Wesel, der Provinzial-Vorstand des Bundes der Landwirte, sagt: Die Ernte-Aussichten für Rheinland und Westfalen sind sowohl in Getreide wie in Kartoffeln sehr zufriedenstellend. Die Wintergerste ist bereits geschneitten und zum Teil schon im Drusch, Roggen ist auf Sandboden reif und verdrückt reichen Ertrag in guter Qualität, die Sommerfrüchte, Gerste und Hafer, sind stellenweise, wo der Regen zu lange auf sich warten ließ, etwas kurz im Stroh geblieben, versprechen aber im all-

gemeinen doch einen Mittelertrag, besonders wo es feststeht, daß die mehr trocknen sonnigen Jahre den reichsten Abenertrag bringen. Frühkartoffeln bringen einen recht guten, gegen die vorjährige Missernte den doppelten Ertrag. Die späteren Sorten sind so gesund und entwickeln eine derartige Leppigkeit, daß, wenn nicht abnorme Wetterverhältnisse eintreten, unsere beiden Westprovinzen einer reichen Kartoffelernte entgegen sehen. Auch der in den Sandgebieten wieder mehr angebaute Buchweizen verspricht alles. Auch in Süddeutschland, Thüringen, Hannover und Braunschweig, abschließend mit dem Harz, soll die Ernte zufriedenstellend sein, nur die Mark mit den angrenzenden Provinzen soll zu sehr unter der Dürre gelitten haben; Schlesien, West- und Ostpreußen aber befriedigende Ernte-Aussichten haben. Was ich über Rheinland und Westfalen sagte, beruht auf meinen persönlichen Wahrnehmungen, das übrige auf Mitteilungen von Freunden und Verwandten aus den betreffenden Provinzen und Ländern, worauf ich mich verlasse. Wie die Ernte der Spätkartoffeln für ganz Deutschland ausfallen wird, hängt noch sehr von den Wetterverhältnissen der nächsten Monate ab, daß sie aber wesentlich besser wird als die vorjährige, darf man mit Zuversicht erwarten, weil die Kartoffelpflanzen weit gesünder sind als im verlosenen Jahre.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Der Musikleiter Hermann Keemeier, Schwarzenmoorstr. 115, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Westfälische Goldankaufwoche. Unsere Pflicht in der Heimat ist es, freudigen Herzens die Mittel zu gewähren, deren das Vaterland zur Aufrechterhaltung der Schlagkraft von Heer u. Flotte bedarf. Eines der wichtigsten Mittel hierzu ist die Stützung unserer Goldwährung durch Mehrung des Reichsgoldbestandes. Je größer das Anwachsen des Goldbestandes, um so größer der Eindruck auf unsere Feinde, um so näher der Friede. Bringt in der Goldankaufwoche (22.—28. Juli) Euer Goldschmuck der Goldankaufstelle.

Wp. Musterbestimmungen für Ehrenfriedhöfe. Im Anschluß an eine Besprechung im Kultusministerium, an der außer hervorragenden Räumlichen Vertreter der zuständigen bürgerlichen, kirchlichen und militärischen Oberbehörden sowie die Provinzialverwaltungsstellen für Kriegsverwundeten teilgenommen haben, sind Musterbestimmungen für Ehrenfriedhöfe aufgestellt worden, die eine würdige und künstlerisch einwandfreie Ausgestaltung der Anlagen zum Ziele haben. Ueber die dabei aufgestellten Grundsätze werden wir noch weitere Mitteilungen veröffentlichen.

Gegen den Kettenhandel hat der Reichs-Landtag einige ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels erlassen. Durch sie wird zunächst den zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln zugelassenen Händlern die Verpflichtung auferlegt, auf schriftlichen und gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen Verkehr versenden, den Tag der Zulassung sowie die Stelle zu vermerken, die sie zugelassen hat. Diese Vorchrift, die bereits in einigen Bundesstaaten in Geltung war und jetzt auf das ganze Reichsgebiet erstreckt ist, soll eine wirksamere Aufsichtigung der nicht zugelassenen Händler ermöglichen und insbesondere dazu beitragen, diese von dem Geschäftsverkehr mit Gemeindevorbänden und anderen behördlichen Großverbraucher auszuscheiden, als dies bisher möglich gewesen war. Eine weitere Bestimmung bezieht die Genehmigungspflicht für Zeitungsanzeigen in der Verordnung auch auf Anzeigen aus, in denen Neugier zur Herstellung von Ersatznahrungsmitteln und Ersatzfuttermitteln angefordert werden, da diese in letzter Zeit in bedenklichen Umfang zugenommen haben. Endlich ist jetzt, um eine fühlbare Lücke auszufüllen, wie in fast allen lebenswirtschaftlichen Verordnungen allgemein bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung neben der Strafe auch die Einziehung der Gegenstände für zulässig erklärt, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht.

Westfalen, zeigt Eure
Wettfälische Goldwoche!
22.—28. Juli 1917.
Unter
dem Schutze des
Herrn Oberpräsidenten.

Anmeldung der gemeinten Stiegen. Nach einer Bekanntmachung des Landrats in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land haben alle landwirtschaftlichen Unternehmer im Landkreis Herford die Zahl ihrer gemieteten Stiegen dem Vorsteher anzumelden; und zwar Roggen und Gerste spätestens in der Gemeindeverammlung am 29. Juli, Weizen spätestens am 12. August, Hafer und Ackerbohnen spätestens am 9. September. Die angegebene Stiegenzahl wird in den Gemeindeverfassungen öffentlich bekannt gegeben.

Selbstversorger mit Brotgetreide im Landkreis Herford werden auf die wichtige Bekanntmachung des Kreisaußsusses in der heutigen Nummer unseres Blattes hingewiesen.

Wp. Beschaffung von Ersatzgefäßen. Da die Beschaffung neuer Bronzegefäße für Kirchen auch nach dem Frieden zunächst noch großen Schwierigkeiten begegnen dürfte, hat die Heeresverwaltung nach Benehmen mit dem Reichshausamt die Zulage gemacht, daß sie, soweit und solange ihr Bronzeersatz zur Verfügung steht, dieses an Gemeindefürsorge zu einem solchen Preise überlassen wird, daß der jetzt gezahlte Uebernahmepreis zur Beschaffung des Bronzegefäßes ausreicht. Damit ist wenigstens einigermaßen eine Sicherheit dafür gegeben, daß den Gemeinden nach dem Kriege ein würdiger Ersatz für die „felddienstfähigen“ Glocken geboten wird. Von verschiedenen Seiten werden schon jetzt Angebote an Ersatzgefäße gemacht. Da wirklich gutes Metall, wie es sich für eine Kirchenglocke eignet, zur Zeit nicht zu haben ist, muß aber für die Gegenwart von der Neuanschaffung von Glocken dringend gewarnt werden.

Am Herford-Hiddenshausen.

a. Falkendiel, 19. Juli. Dienstagabend hat ein Kind auf dem Wege von Rendant Krüger bis zum Vorsteher Rührup 90 M. Papiergegeld verloren.

a. Oberbehme, 19. Juli. Hier ist in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1917 von einem Fürsorgegehalt ein Anzug gestohlen worden. Der Eigentümer hat sich bisher noch nicht gemeldet, auch weiß der Zögling nicht, wem er den Anzug gestohlen hat. Nähere Angaben über den Eigentümer des Anzuges nimmt die Polizei-Verwaltung des Amtes Herford-Hiddenshausen (Zimmer Nr. 8) entgegen.

Halle i. W., 19. Juli. Der hiesige Amtmann erläßt folgende bemerkenswerte Bekanntmachung: 100 Mark Belohnung! In hiesiger Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß das hiesige Amt vor einigen Tagen an wohlhabende Leute Reis und Speck verteilt habe, während man an die minderbemittelte Bevölkerung Ackerbohnen verabsorgte. Diese Behauptung, die aus der Luft gegriffen ist, verfolgt offenbar den Zweck, den Unterzeichneten in verlesener Weise zu beleidigen, zumal dabei Verleumdungen gefallen sind, die hier nicht wiederholt werden können. Wer den Urheber oder Verbreiter des Gerüchtes so namhaft macht, daß dessen gerichtliche Verfolgung herbeigeführt werden kann, erhält eine Belohnung von 100 Mark. — Seit dem 5. September 1916 ist kein Reis seitens des hiesigen Amtes verteilt worden.

Arme und reiche Leute in Minden-Ravensberg.

Bisher wurde Amerika als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bezeichnet. Der Krieg hat aber gezeigt, daß auch Deutschland diese Bezeichnung verdient. Das zeigen nicht nur die Taten vor dem Feinde, sondern auch die Ereignisse im Innern des Landes. Zwei Dinge treten da besonders hervor, das Aufbringen der vielen Kriegsmilliarden und das lange Ertragen der Teuerung aller Lebensbedürfnisse. Beides erscheint uns so wunderbar, als die reichen Leute doch recht dünn gesät sind und die Zahl der Leute, die sich mit einem Einkommen bis zu 900 M. begnügen müssen, recht groß ist. Das geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor, der das Jahr 1914 zu Grunde gelegt ist. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß die Zahl der Leute mit dem geringsten Einkommen während des Krieges abgenommen hat, während die Zahl der Leute mit höherem Einkommen gestiegen ist. Die Zahlenreihen bedeuten:

- a) Gesamtbewertung nach der Personenstandsaufnahme für 1914: b) Darunter waren zur Steuer veranlagt: c) Davon hatten ein Einkommen bis zu 900 M.: d) Einkommen bis 3000 M.: e) Einkommen bis zu 6500 M.: f) Einkommen bis zu 9500 M.: g) Einkommen über 9500 M.: Kreis Minden a) 117 276, b) 42 000, c) 18 770, d) 26 106, e) 2230, f) 550, g) 290; Kreis Lübbecke a) 54 625, b) 18 000, c) 8810, d) 8420, e) 610, f) 110, g) 50; Herford-Stadt a) 34 233, b) 13 000, c) 3910, d) 7830, e) 880, f) 200, g) 170; Herford-Land a) 99 266, b) 35 000, c) 20 480, d) 16 080, e) 1080, f) 270, g) 110; Kreis Halle a) 31 625, b) 11 000, c) 4950, d) 5520, e) 410, f) 80, g) 40; Bielefeld-Stadt a) 81 168, b) 39 000, c) 12 810, d) 21 809, e) 2810, f) 900, g) 620; Bielefeld-Land a) 79 043, b) 31 000, c) 14 580, d) 15 620, e) 620, f) 120, g) 60; Kr. Wiedenbrunn a) 66 742, b) 23 000, c) 9220, d) 12 420, e) 990, f) 230, g) 140; Kreis Paderborn a) 68 078, b) 22 000, c) 8890, d) 11 310, e) 1320, f) 330, g) 150; Kreis Bielefeld a) 38 796, b) 12 000, c) 7480, d) 4160, e) 300, f) 40, g) 20; Kreis Warburg a) 39 484, b) 10 000, c) 5170, d) 4290, e) 420, f) 80, g) 40; Kreis Höxter a) 58 581, b) 20 000, c) 11 240, d) 7840, e) 660, f) 160, g) 100. (Die Zahlen unter a bis g sind abgerundet.)

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Sellau, 19. Juli. Wegen Verheimlichung von Getreide und Kartoffelvorräten wurde die Mutter eines im Felde stehenden Sohnes aus unserem Landkreise vom hiesigen Schöffengericht mit 500 M. Geldstrafe belegt. Sie hatte sich, anscheinend von ihrem Sohne während seines Urlaubs, noch bestraft, dazu verleiten lassen, erhebliche Vorräte von Hafer, Roggen und Kartoffeln zu verstecken. Sie hat den Vorräten voll Roggen und Hafer paden und die Deckung mit Nachholz zulegen lassen. Im Heuboden hat sie unter Heide und Stroh 26 Sack gereinigten Hafer und 8 Sack Kartoffeln verstecken lassen. Sie hat zwei Fuder ungedroschenen Roggen auf dem Boden verkommen und eine große Menge Hafer nur oberflächlich ausschlagen und das Haferstroh mit dem noch großen Gehalt von Körnern an die Schafe verfüttern lassen.

lassen. Dabei hat sie an Dienpersonal und Vieh und an Vorräten in keiner Weise Mangel gehabt. Bei der Bestandsaufnahme im März d. J. hat sie der Kommission gegenüber trotz deren eindringlicher Fragen und Hinweise alle diese Bestände verheimlicht. Eine genaue Durchsuchung des Hofes förderte darauf die erwähnten und andere verheimlichte Bestände, insgesamt etwa 10 Zentner Roggen, 20 Zentner Hafer und 20 Zentner Kartoffeln, zutage. Wegen der unangemessenen Lagerung in den Verstecken waren sie zum großen Teile schon verderbt. Die gesamten verheimlichten Vorräte sind darauf für den Kreisfiskus an den Ort der Verstecke eingezogen, das Stroh ist, soweit möglich, nachgedroschen. Von einer Gefängnisstrafe hat das Schöffengericht Abstand genommen, weil die Frau außer wegen verbotenen Verfüttens von Kartoffeln (mit 50 M. Geldstrafe) bis in ihr Alter gerichtlich überhaupt noch nicht bestraft war.

Von der Mähnetalsperre, 19. Juli. Die großen Fischbestände der Talsperren tragen in dieser schweren Zeit einen großen Teil mit zur Volksernährung bei. So ist der Fischreichtum der Mähnetalsperre ein Betrag großer, daß in mehreren Monaten dieses Sommers je über 50 Zentner Fische gefangen werden konnten. Die Nachfrage nach diesen Fischen ist eine sehr große. Die Forelle hat sich leider im Spersee nicht gut entwickelt, so daß nur wenige dieser Edelfische gefangen werden konnten. Fünfer- oder sechsfünftige Karpfen und Schleien sind keine Seltenheit; Sechte sollen mit einem Gewicht von über 20 Pfund im Spersee sein und ganz außerordentlich groß ist die Zahl der Weißfische, von denen man nur noch während der Kriegszeit die kleineren, am der Nachfrage nach Fischen möglichst entgegen zukommen, fangen will. Auch die Aale haben sich gut entwickelt. Es wird beabsichtigt, gefangene kleinere Fische später zu marinieren, in welchem Zustande sie äußerst schmackhaft und haltbar, eine begehrte Ware bilden werden. Unter den Barichen hat sich leider im Winter ein starkes Sterben bemerkbar gemacht, was auf die große Kälte zurückgeführt wird. Mit dem Fangen von Kriebeln, die auch in größerer Zahl in den Spersee eingeführt wurden, soll erst nach dem Kriege begonnen werden.

Die Ersatzhohlen.

Auf eine kleine Anfrage im Reichstag über die Tätigkeit der Ersatzhohlengesellschaft hat der Stellvertreter des Reichslandtags, Dr. Helfferich, folgendes geantwortet: „Die Ersatzhohlengesellschaft hat verschiedene Arten von Ersatzhohlen in nicht unerheblichen Mengen hergestellt und in den Verkehr gebracht. Nach dem Urteil Sachverständiger, die die sowohl der Industrie wie dem Handwerk angehören, sind die Hohlen geeignet, als Ersatz für Lederhohlen verwendet zu werden. Sie sind auch vom Handwerk aufgenommen und verarbeitet worden. Der von der Ersatzhohlengesellschaft angebotene Umfang in der Herstellung von Ersatzhohlen konnte leider bisher nicht verwirklicht werden. Die zur Fabrikation von Ersatzhohlen benötigten Rohstoffe waren nur in geringem Umfang zu beschaffen. Mangel an Arbeitskräften hinderten eine schnelle Steigerung der Erzeugung. Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung und des Transportes wirkten dort hemmend in der Herstellung von Ersatzhohlen, wo Einrichtungen zu ihrer Fertigstellung geschaffen waren.“

Die Gesellschaft hat in den letzten zwei Monaten an die Hersteller von Lederhohlen nur sehr geringe Mengen Bodenlederabfälle abgegeben und vorwiegend in den Sortimenten, die für das Schuhmachergewerbe zur Ausbesserung alten Schuhwerks nicht geeignet sind. Die für das Handwerk brauchbaren Abfälle sind ohne anderweitige Verarbeitung direkt an das Handwerk verteilt worden. Auch weiterhin wird die Abgabe von Bodenlederabfällen ohne vorherige Verarbeitung an das Gewerbe erfolgen, soweit die Gesellschaft nicht mit Heereslieferungen beauftragte Hersteller mit Abfällen gleicher Art zu versorgen hat.

Bei den Bekleidungsämtern lagern nennenswerte Mengen von Abfällen nicht. Die Ersatzhohlengesellschaft nimmt diese vielmehr laufend ab und bringt sie zur Verteilung. Dabei erwähnt er, daß Straßenbahnfahrern 5000 Mark jährlich erhalten, und meint zu allem: Den Schafalen der Revolution ist es ganz gleich, wer regiert, es geht ihnen nur darum, zu rauben. Für sie gibt es nur ein Gesichtspunkt, daß man Generalsgehälter verlangen soll, da die Bourgeoisie lange genug „unser Blut getrunken“ haben. So werden, fügt Pietrichschew hinzu, die Volksmassen mit verheerenden Gassen und Gassen bestochen. Zur Ergänzung dieses von Pietrichschew entworfenen Bildes ist die schon wiederholt herabgehobene Tatsache zu erwähnen, daß die Stadt Petersburg ihren Bankrott nur dadurch zu verkleinern vermochte, daß sie ihre Besitztümer gegen eine Anleihe an die Engländer verpfändete; die so erzielten Gelder werden bis auf weiteres zur Fortsetzung der Volksbestechungen verwendet.

Schafale der Revolution.

Nach der Moskauer „Gazeta Polska“ vom 9. Juni enthält in der Petersburger „Ruskaia Besedomosti“ A. Pietrichschew folgendes Bild von den „Schafalen der Revolution“: Zur Verpflegungszuregelung ist Petersburg in 12 Bezirke und 47 Unterbezirke eingeteilt. Jeder Unterbezirk wird von fünf Personen verwaltet. Für jeden dieser „ehrenamtlichen“ Verwaltungsbeamten verlangen die „Genossen“ einen Jahresgehalt von 6000 Rubel. Dazu kommen die Gehälter der Zentralkommissariate, der Hauptbezirksverwaltungen, der 400 bis 500 Bezirkskommissare und der 8000 bis 10 000 Hauskommissare. In jeder Verwaltung sitzen Schriftführer, Berichterstatter, Kanzleihilfen, Maschinen-schreiberinnen, Wächter, Diener. Niemand von ihnen bezieht weniger als 300 Rubel monatlich. Für ein Kabin verlangen die „Genossen“ 110 Rubel monatlich (selbstverständlich bei freier Verpflegung). Zur Deckung der riesigen Konten werden auf jedes Pfund Brot 50 Kop., jedes Pfund Fleisch 25 Kop., jedes Pfund Butter 50 Kop., jedes Pfund Salz 5 Kop. zugeschlagen. In weiteren Kennzeichnungen der „Schafale“ greift Pietrichschew auf Geratewohl die Gehälter der städtischen Verwaltung für Beheizungsangelegenheiten heraus. Er führt dort Gehälter von 18 000, 15 000, 12 000, 9000 Rubel an. Ein des Schreibens und Lesens unfähiger ehemaliger Sägemühlbesitzer, der dort einen befristeten Posten bekleidet, bezieht ein Jahresgehalt von 12 000 Rubel.

Verantwortlich für den Text- und Infanten: Fr. Kulte, Herford.

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden auf die Warenmarken X 125 Gr. Gerstentuppen oder 125 Gr. Kartoffeltuppen oder 125 Gr. Roggertuppen zum Preise von 15 Pfg. in nachstehender Reihenfolge verkauft.

Am Montag, den 23. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 10 217—10 586 von 8—9 Uhr vorm.; Nr. 9901—10 216 von 9—10 Uhr; Nr. 9577—9900 von 10—11 Uhr; Nr. 9217—9576 von 11—12 Uhr; Nr. 8906—9216 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 8615—8905 von 4—5 Uhr; Nr. 8327 bis 8614 von 5—6 Uhr; Nr. 8004—8326 von 6 bis 7 Uhr.

Am Dienstag, den 24. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7617—8000 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 7257—7616 von 9—10 Uhr; Nr. 6933—7256 von 10—11 Uhr; Nr. 6609—6932 von 11—12 Uhr; Nr. 6253—6608 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 5972—6252 von 4—5 Uhr; Nr. 5684 bis 5971 von 5—6 Uhr; Nr. 5432—5683 von 6 bis 7 Uhr.

Am Mittwoch, 25. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5160—5431 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 4757—5159 von 9—10 Uhr; Nr. 4505—4756 von 10—11 Uhr; Nr. 4145—4504 von 11—12 Uhr; Nr. 3822—4144 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 3464—3821 von 4—5 Uhr; Nr. 3141 bis 3463 von 5—6 Uhr; Nr. 2817—3140 von 6 bis 7 Uhr.

Am Donnerstag, 26. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2457—2816 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 2097—2456 von 9—10 Uhr; Nr. 1809—2096 von 10—11 Uhr; Nr. 1485—1808 von 11—12 Uhr; Nr. 1118—1484 von 3—4 Uhr nachm.; Nr. 722—1117 von 4—5 Uhr; Nr. 361 bis 721 von 5—6 Uhr; Nr. 1—360 von 6—7 Uhr.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Kriegsmusverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Kriegsmus, das Pfund zu 60 Pfg., verkauft:

Am Dienstag, den 24. Juli 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—613; von 9—10 Uhr Nr. 614—1226; von 10—11 Uhr Nr. 1227—1808; von 11—12 Uhr Nr. 1809—2528; nachm. von 2—3 Uhr Nr. 2529 bis 3355; von 3—4 Uhr Nr. 3356—4144; von 4 bis 5 Uhr Nr. 4145—4900; von 5—6 Uhr Nr. 4901 bis 5611.

Am Mittwoch, den 25. Juli 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5612—6216; von 9—10 Uhr Nr. 6217—6968; von 10—11 Uhr Nr. 6969—7760; von 11—12 Uhr Nr. 7761—8326; nachm. von 2—3 Uhr Nr. 8327 bis 8869; von 3—4 Uhr Nr. 8870—9336; von 4 bis 5 Uhr Nr. 9337—9936; von 5—6 Uhr Nr. 9937 bis 10 586.

Es werden auf die Person 500 Gr. abgegeben. Die Lebensmittelkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen, und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Edamer Käse zum Preise von 0,70 M für 100 Gr. abgegeben:

Am Sonnabend, den 21. Juli 1917, vorm. von 9—10 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 6578—7220; von 10—11 Uhr Nr. 7221—8000. Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Käse abgegeben. Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Die Fleischheute.

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 16. Juli bis 22. Juli auf 250 Gr. Schlachtfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt u. zwar 150 Gr. Rindfleisch und 100 Gr. Kalbfleisch oder 125 Gr. Leber- oder Rohwurst und 125 Gr. Rindfleisch oder Kalbfleisch oder 500 Gr. Kriegsröhrwurst.

Das in dieser Woche ausgeschaltete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 16. Juli bis 22. Juli abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 21. Juli 1917, wie folgt geregelt: Es haben das vorbereitete und zugeeilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber I bis III; von 10—12 Uhr bis 12—2 Uhr nachm. IV bis VI; von 2—4 Uhr VII bis IX. Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Stadtwald kann eine größere Menge Laubheu gewonnen werden. Das Laubheu wird gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben. Bestellungen werden beim Stadtförster Obermüller, Stadtholzstraße, entgegengenommen.

Herford, den 17. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 22. 7. bis 28. 7. 1917 findet der Verkauf von getragener Kleidung, wie folgt statt:

Dienstag von 3—4 Uhr nachmittags für Personen deren Namen mit den Buchstaben J—L, von 4—5 Uhr J—K, von 5—6 Uhr A—G beginnen.

Donnerstag von 3—4 Uhr nachm. für Personen deren Namen mit den Buchstaben T—Z, von 4—5 Uhr A—E, von 5—6 Uhr M—P beginnen.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Mangel an Beamtinnen macht es dringend notwendig, daß die Geschäftsstellen im Rathaus, mit Ausnahme derjenigen Stellen, in welchen Lebensmittelmarken und Bezugsscheine ausgegeben werden, des nachmittags für das Publikum geschlossen werden.

Es wird daher an alle Einwohner die freundliche Bitte gerichtet, ihre Dienstgeschäfte im Rathaus nur in den Vormittagsstunden zu erledigen.

Herford, den 18. Juli 1917.

Der Magistrat.

Letzter Tag für Abgabe der Gegenstände aus Aluminium.

Für Haushaltungen, die bisher veräumt haben, ihre Gegenstände aus Aluminium abzugeben, ist die Annahmestelle im Bürgerverein am Mittwoch, den 25. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr nochmals geöffnet.

Die Annahmestelle ist an diesem Tage zum letzten Mal geöffnet.

Wer die gemäß Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 1. März 1917 beschlagnahmten Gegenstände aus Aluminium nicht abgibt, macht sich strafbar.

Herford, den 18. Juli 1917.

Der Magistrat.

Anordnung.

über das Schlachten von Schafklammern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellv. des Reichsfängers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (M. G. Bl. S. 515) bestimme ich hierdurch unter Abänderung meiner Anordnung vom 31. Januar 1917 folgendes:

§ 1. Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schafklammern wird für Bodklammer und Hammelklammer mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schafklammer dürfen — unbeschadet der Vorrichtung im § 2 der Anordnung vom 31. Januar 1917 über Rottschlachten — auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Klammern, die zur Ansucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtfreien von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Herford, den 2. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:

Freiherr von Schorlemer.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 19. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Handel mit Tabakwaren.

Der Handel mit Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Rohr- und Schnupftabak (Tabakwaren) ist nach dem Reichsgesetz vom 28. Juni 1917 jetzt genehmigungspflichtig. Die Anträge sind bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Die Anträge müssen enthalten:

1. Ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt.

2. Ob der Antragsteller mit Tabakwaren vor dem 1. April 1916 gehandelt hat.

3. Für welche Zeit und für welches Gebiet und für welche Waren die Erlaubnis erteilt werden soll.

Keinen Antrag auf Genehmigung braucht zu stellen, wer selbsthergestellte Tabakwaren verkauft oder unmittelbar an Verbraucher verkauft.

Herford, den 18. Juli 1917.

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Am 17. d. Mts., abends, hat ein Kind auf dem Wege von Mendant Krüger im Falkendiek bis Vorsteher Althaus in Falkendiek einen Geldbetrag von 90 Mark verloren. Das Geld bestand aus Papiergeld und befand sich in einem Briefumschlag. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld im Amtsbüro, Zimmer Nr. 8, abzugeben.

Herford, den 18. Juli 1917.

Die Polizeibehörde

des Amtes Herford-Hiddenshausen.

von der Schulenburg, Ehrenamtsw.

Centermittelung 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (M. G. Bl. 54) ordne ich für den Landkreis Herford folgendes an:

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe haben die Zahl der von ihnen geernteten Stiegen dem Vorsteher anzumelden und zwar von Roggen und Gerste spätestens in der Gemeindeversammlung am 29. Juli, für Weizen, auch im Gemenge mit anderen Früchten, spätestens in der Gemeindeversammlung am 12. August:

für Hafer und Ackerbohnen, auch im Gemenge mit anderen Früchten, spätestens in der Gemeindeversammlung am 9. September.

In den Gemeindeversammlungen werden die Zahlen der gemeldeten Stiegen öffentlich bekannt gegeben.

In den Gemeinden Bünde, Motho und Eintracht sind die Meldungen bis zu den genannten Zeitpunkten an den Gemeindevorstand zu erstatten.

Vorsätzliche Verletzung der Auskunftspflicht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark, fahrlässige Verletzung der Auskunftspflicht mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Landrat.

Selbstverfänger mit Brotgetreide

aus der Ernte 1917 sind nur:

1. solche landwirtschaftliche Betriebe, deren Vorräte zur Ernährung der Selbstverfänger bis zum 15. September 1918 ausreichen; hierbei werden vorläufig 234 Pfund für die 13 Monate gerechnet;

2. solche landwirtschaftliche Betriebe, deren Vorräte bis zum 15. September 1918 wenigstens für 3 Personen ausreichen, für soviel Personen ihres Hausstandes, für die sie Vorräte genügend geerntet haben;

3. auf besonderen Antrag alle landwirtschaftlichen Betriebe, die weniger als für 3 Personen geerntet haben, für die Personen ihres Hausstandes, für die ihre Vorräte reichen; der Antrag ist bis zum 31. Juli spätestens beim Protokollamt Herford-Land zu stellen.

Die übrigen Personen der unter 2 und 3 erwähnten Betriebe werden Brotmarkenempfänger und zwar gleich von Anfang an.

Der Einkauf von Brotgetreide durch einen landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer und ebenso die Ueberlassung von Brotgetreide an einen solchen durch den Kommunalverband zu dem Zweck, die Selbstversorgung überhaupt oder in erweitertem Umfang zu ermöglichen, ist untersagt.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Aufruf.

Bald vollendet sich das dritte Jahr des gewaltigsten Krieges, den das deutsche Volk, den die Welt erlebt.

Mit unbegrenztem Mut, zähester Ausdauer und Tapferkeit wehren unsere braven Truppen alle Anstürme des Feindes ab. Angriff auf Angriff zerhackt an der festen, unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigem Kampfe bilden.

So sind Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor, in sicherer Out.

Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tapferen, tagaus in schwersten Kämpfen ringenden Helden, und mehr als je gilt es jetzt, diese von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld reich und dankbar zu vergelten.

Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt. Die Viebesgabe ist das erwünschte Zeichen, das zu ihren Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teuren langentbehrten Heimat innig verbindet. Darum müssen wir unseren wackeren Kämpfern Viebesgaben senden.

Vornehmlich sind erwünscht: Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Briefstücken, Taschenuhr, Taschenuhrzeuge, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Gebetsbücher, Vögel, Büchsenfutter, Musikinstrumente, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, eingemachte u. gedörrte Früchte, Rotwein, unversäurte Landweine, Lebkuchen (gut u. neu), Unterhaltungsstücke (Schach, Dame, Salma usw.).

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den Einzelnen nicht ratsam, die Viebesgaben selbst zu beschaffen und zu versenden; ich bitte daher, nach Benehmen mit Kreis- und Quartiermeister Geld zur Beschaffung von Viebesgaben zu spenden und dieses zu überweisen an:

Die in jedem Korpsbezirk am Sitz des stellvertretenden Generalkommandos errichteten Abnahmestellen freiwilliger (Viebes-) Gaben (Verzeichnis dieser hängt bei jedem Postamt am Schalter aus).

Das Zentraldepot für Viebesgaben des Kaiserl. Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege zu Berlin, Hardenbergstraße Nr. 29 a—c, Deutsche Bank, Depositionskasse R.

Wie schon früher, wird etwaigen Spendenklimmungen der Spender nach Möglichkeit bei Verwendung Rechnung getragen werden.

3. J. Berlin, den 8. Juli 1917.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspektör der freiwilligen Krankenpflege.

M. v. m. d. V.

gez. Unterschriften.

Der Aufruf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Spenden nimmt die Kassenkasse und die Sparkasse entgegen.

Herford, den 14. Juli 1917.

Der Magistrat.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands große Zeitgenossen

enthaltend 65 Biographien und Bilder unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-B.-Helden

Herausgegeben von Wolf's Telegraphischem Büro (W. T. B.)

Kostenlos und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet

Zum Preise von Mk. 1.— durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

Bedeutende Möbelfabrik

für den Maschinenbau einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister,

der mit allen Holzbearbeitungsmaschinen durchaus vertraut

Angenehme dauernde Stellung zugesichert. Gefl. Angebots K. L. 4114 befördert Rudolf Mosse, Köln.

Zigarren-Spezialgeschäft

Aug. König

Radewigerstr. 20 Telefon 633.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur geg. Kenntnis, dass ich das bisher von meinem verstorbenen Manne geführte Zigarren-Spezialgeschäft in unveränderter Weise fortführe werde und bitte alle Freunde und Bekannte, das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auch geneigert auf mich übertragen zu wollen.

Frau Aug. König.

Am Sonnabend Fleisch-Verkauf von mehreren Pferden.

Aug. Düter, Johannisstraße 35.

Einige jugendliche

Arbeiter

gesucht.

Adolf Gartenstein.

Für sofort oder 1. Oktober ein

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, gesucht.

W. Weinberg, Bäckerstraße 26.

Jüngeres, ordentliches Mädchen für den Haushalt sofort gesucht. Kennfrage 3.

Wird gesucht. Zu erfragen unter Nr. 10 in der Geschäftsst. d. Zeit.

Zum 1. Aug. oder später kleineren Haushalt in Herford ein

Mädchen

gesucht, welches Lust hat, im Garten zu arbeiten. Meldung, bei der Gehaltsbefreiung, unter Nummer 10.

Suche zu sofort ein schulentlassenes

Mädchen

zu zwei Kindern für ganze Tage. Zu melden zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Nordstrasse 20 p.

Fischer-Lehrling gesucht.

H. Stahlberg, Möbelfabrik.

Emser Wasser

Jugendliche Arbeiter für die Packfabrik suchen

Wüllner & Sohn G. m. b. H. Zigarrenfabrik.

Trauer-Briefe und Danksagungs-Karten

liefert schnell und preiswert

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.